

Wie ein Gesicht entsteht oder Von Pflaumen und Fröschen

„Hast du ein interessantes Gesicht gefunden, über das du schreiben möchtest?“ Klara hatte gesehen, dass Isolde die Treppe der Kunststation herunter kam und wartete auf sie.

„Wenn es nur eines wäre! Aber es sind einfach zu viele! Da fällt die Entscheidung schwer!“ Die beiden traten vor die Tür. Die Septembersonne stand tief hinter dem Dorf, doch noch wärmten ihre Strahlen angenehm die Haut.

„Hast du das Porträt von Mutter Teresa gesehen?“

„Ja, aber sie ist als Thema schon ein wenig abgegriffen, finde ich! Was soll man über sie schreiben, was noch Keiner weiß?“

Klara hielt ihr Gesicht den Sonnenstrahlen entgegen.

„Das Gesicht dieses Mannes hat mir gefallen, Hubert E. Rodenberger heißt er. Es hängt im Hauptraum rechts, hinter dem Durchgang zu dem kleinen Raum.“

„Du meinst das Selbstporträt mit Text? Ja, ein echter Charakterkopf! Und diese Worte...!“ Isolde blätterte in ihrem Block.

„Ich habe sie mir irgendwo notiert. „Ein sich sehen wollen, aber nicht abbilden und darstellen“... Oder so ähnlich! Es hat mich beeindruckt! Schade, dass sie ihm schon eingefallen sind!“

Klara nickte. „Ja. Und jede Falte seines Gesichts spricht von intensivem Leben!“



Sie deutete hinüber auf die andere Seite des Parkplatzes.

„Komm, wir setzen uns dort drüben unter den Baum und warten auf die anderen.“

Die Holzbänke am Rande des Parkplatzes waren noch warm vom Tag. Weiße Streifen Vogelkacke an den buckligen Lehnen deuteten darauf hin, dass der Pflaumenbaum, dessen Äste über diesen Ruheplatz ausbreitete, gut besucht war. Zahlreiche der blauen Früchte lagen im Gras, doch ebenso viele leuchteten noch zwischen den Blättern hervor.

„Dieses Mal sollen wir aber wenn möglich keine Gedichte schreiben, hat Paul gesagt!“ Isolde suchte sich ein sauberes Plätzchen und setzte sich.

Klara legte ihren Block neben sie.

„Ja leider!“, meinte sie und griff nach oben, sich eine Pflaume zu pflücken. „Da bekomme ich heute sowieso nichts Gescheites hin! Für Kurzgeschichten brauche ich meine Ruhe, da kommen die Ideen nicht einfach so an einem Freitag Nachmittag! Sie müssen ein paar Tage im Kopf reifen, bevor ich mich traue, sie überhaupt aufs Papier zu bringen!“

Sie biss vorsichtig die reife Frucht an, teilte sie in zwei Hälften und schaute hinein.

„Igitt, die ist ja wurmig!“ Klara warf die Pflaume rasch ins Gras zu den anderen.

„Wieso, Ideen gibt es doch überall! Man könnte zum Beispiel eine Geschichte über diesen Wurm schreiben!“

„Das ist doch absurd! Eine Geschichte über einen Wurm, der in einer Pflaume lebt?“

„Warum nicht? Er hat auch seine Daseinsberechtigung!“



„Und was für eine Geschichte soll das werden?“

„Eine Märchen vielleicht?“

„Ist der Wurm ein verzauberter Prinz? Da möchte ich aber keine Prinzessin sein, um ihn zu erlösen!“

Isolde lächelte.

„Wir können uns ja einfach mal ein Königreich vorstellen. Ein Königreich mit einem König und einer Königin. Sie bekommen nach langen Jahren endlich Nachwuchs, ein Mädchen.“

„Bei der Geburt stirbt die Königin, der König heiratet bald wieder und die arme Prinzessin bekommt von ihrer bösen Stiefmutter Pflaumen mit Würmern zu essen!“, spann Klara weiter.

„Nein, Klara, das ist zu eklig! Ich habe eine bessere Idee: Nein, zur Taufe wird die Waldfee eingeladen, sie soll Taufpatin werden! Auch die Bergfee wäre gerne Patin geworden. Sie kommt am Morgen vor dem großen Fest und verwünscht die kleine Prinzessin. Sie soll sich an ihrem 15. Geburtstag einem Pflaumenkern verschlucken und daran ersticken! Die Waldfee, die am Abend vorher ordentlich gefeiert hat, kommt leider zu spät und der Fluch ist schon ausgesprochen!“

„Da sie auch einen Wunsch für die Kleine hat, den Fluch aber nicht aufheben kann, versucht sie ihn abzumildern!“, fügt Klara hinzu.

„Sie murmelt so was wie:

Alle Pflaumenbäume solln verdorren,
sonst ist das arme Kind verloren.

Sollte sie doch Pflaumen essen,
so soll ihre Rettung sein,

ein Winzling drinnen,
klein und fein!“

„Klingt ein wenig albern!“

„Na ja, sie hatte einen dicken Kopf von dem Wein, den sie am Abend vorher getrunken hat und da ist ihr auf die Schnelle nichts eleganteres eingefallen!“

„Das klingt plausibel. Die Pflaumenbäume gehen ein und die Prinzessin wird irgendwann mal fünfzehn. Der Geburtstag wird natürlich groß gefeiert, von überall her werden Gäste erwartet, es gibt jede Menge Geschenke, Blumenvasen und Tortenplatten, zum Beispiel, oder Toaster und Eierkocher.“

„Und natürlich auch einen Korb voll Pflaumen.“, erklärt Klara.

„Genau! Und weil die Prinzessin zwar schon Mangos und Kiwis gegessen hat, aber noch nie im Leben eine Pflaume, ist sie natürlich neugierig und nimmt sich sofort eine und beißt hinein.“

„Was sieht sie? Einen weißen Wurm, der sich erschrocken verdrücken will, weil man ihm plötzlich das Dach über dem Kopf weggebissen hat!“

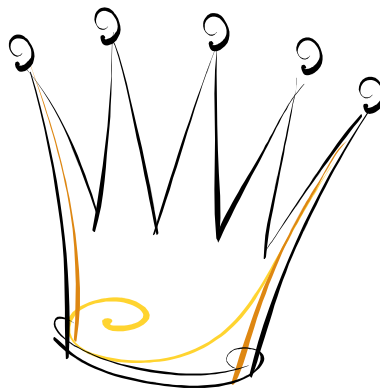
„Igitt, ein Wurm!“, ruft die Prinzessin daraufhin, wirft die Pflaume weg und bringt den Korb mit Pflaumen sofort zum königlichen Komposthaufen!“



„Und auf dem Rückweg zum Schloss hüpfte ihr ein kleiner grüner Frosch über den Weg.“, spinnst Isolde weiter. „Ein Frosch, der ein Gesicht hat wie ein ehemaliger Tennisspieler.“

„Augenblick, verweile noch!“, ruft er ihr zu.

„Hochverehrte Prinzessin, die Bergfee, die dir diese Pflaumen geschickt hat, damit du an einem Kern erstickst, diese Bergfee hat mich verzaubert. Ich war einmal ein junger hübscher Prinz. Wenn du mich jetzt küsst, dann werde ich erlöst. Wir können heiraten und in das Schloss meiner Eltern ziehen. Dort kannst du dich um den königlichen Haushalt kümmern, meine Wäsche waschen, meine Kinder gebären und erziehen. Und so werden wir glücklich und zufrieden leben, bis zu unserem Lebensende!“



„Diese Geschichte gab es aber schon einmal!“, wandte Klara ein.

„Höre sie dir erst einmal zu Ende an: Am Abend dann bei der großen Geburtstagsparty lächelte die Prinzessin glücklich – bei einem Glas Riesling und leckeren Froschschenkeln in einer Knoblauch-Sahnesoße! So lebte sie glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende!“, fügte Isolde hinzu. „Du siehst, Klara, es ist doch nicht schwer, eine Geschichte zu erfinden!“

Gabriele Schütz